

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Resolution des Bundeselternrates

- Aspekte gelingender Inklusion

Die Bedeutung des Spiels

- Kinder mit emotionalen und sozialen Problemen

Das Landesmedienzentrum (LMZ)

- Eine verkannte Institution

Bildungskongress des Landkreistags

- Berufliche Bildung – Erfolgsmodell mit Zukunft

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

- Haushaltsplan der Schule

Lernen lernen

- Biologische und psychologische Grundlagen

„Sorge der Eltern verständlich, aber unbegründet“

- Diskussion um den besten Weg, schreiben zu lernen

Die UN-Kinderrechtskonvention

- Entstehung und Entwicklung in Deutschland

Inhaltsverzeichnis

Bundeselternrat		Zehn Jahre SchulKinoWoche	
Herbstplenartagung 2015	3	Aktuelle Kinowoche startet	12
Resolution des Bundeselternrates		„Sorge der Eltern verständlich“	
Aspekte gelingender Inklusion	4	Schreiben lernen	13
Die Bedeutung des Spiels		Hätten Sie es gewusst?	
bei Kindern mit emotionalen und sozialen Problemen	5	Eltern fragen – Michael Rux antwortet	15
Das Landesmedienzentrum		Die UN-Kinderrechtskonvention im Überblick	
Eine verkannte Institution	7	Entstehungsgeschichte und Entwicklung	16
Bildungskongress des Landkreistags		Lernen lernen	
Berufliche Bildung	9	Biologische und psychologische Grundlagen	18
Ergebnisse Begleitforschung Gemeinschaftsschule		Rezension	22
WissGem.	10	Cartoon zum Schluss	23
		Vorsicht – Klare Ansage!	24

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Editorial schreibe ich am Aschermittwoch. Mit dem heutigen Tag beginnt die Fastenzeit. Und damit beginnen auch die verschiedenen Fastenaktionen. Im letzten Jahr hat ein Freund seine ganz persönliche Variante von „7 Wochen ohne“ ausprobiert – nämlich 7 Wochen ohne Ärgern. Er berichtete, es hätte zunehmend gut geklappt. Aber er hatte es auch einfacher als ich: Er ist nicht in die Bildungspolitik involviert.



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

Und heute beginnt auch die heiße Phase des Wahlkampfes in Baden-Württemberg. Eines kann man jetzt schon vorhersagen: Dieser Wahlkampf wird spannend bleiben, bis zum Wahltag. Es wird auf jede einzelne Stimme ankommen. Nie war es so wichtig wie diesmal, auch wirklich zur Wahl zu gehen. Einer Partei, die sich selbst immer mehr an den äußersten rechten Rand drängt und z. T. sogar radikalisiert, muss eine klare Absage erteilt werden.

Mit dem Wahlkampf kommen auch die regelmäßigen Prognosen zur Wahl. Und da haben mich dann doch zwei Zahlen verwundert bis geärgert (INSA 05.02.2015). Als wichtigstes Thema im Wahlkampf sehen 77% „Flüchtlinge und Asyl“ und nur 16% „Schule und Bildung“. Wieder einmal wird ein genuin landespolitisches Thema verdrängt durch ein eher bundespolitisches Thema. Und dabei haben wir in der Bildungspolitik noch viel zu tun. Immer noch stehen wir in Deutschland und noch mehr in Baden-Württemberg bei der Bildungsgerechtigkeit ganz miserabel da und auch in anderen Bereichen ist unser Land schon lange nicht mehr in der Spitzengruppe.

Es kommt noch schlimmer: Just während ich dies schreibe, kommen die neuesten Ergebnisse der aktuellen PISA-Studie über den Ticker. Da muss ich lesen, dass in Deutschland im Bereich Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen ca. 12 bis 18 Prozent der 15-Jährigen Defizite haben im Bereich der Grundkenntnisse: „Einfachste Leseaufgaben, bei denen es wirklich nur darum geht, einen Sinn zu verstehen oder einfachste Informationen zu extrahieren. All solche Sachen sind dort in Frage gestellt.“ (Zitat Andreas Schleicher, Internationaler Koordinator des „Programm for International Student Assessment“). Natürlich kommt bei dieser Studie auch wieder heraus, dass sozial benachteiligte Kinder deutlich schlechter dastehen. Verzeihen Sie die Formulierung: Aber, bei all dem friert's mich!

Sie sehen und Sie wissen aus der eigenen Arbeit, dass bildungspolitische Aktivitäten das Risiko des Ärgers und des Frustes in sich bergen. Trotzdem kann ich Sie nur alle dazu ermuntern, dran zu bleiben. Mischen Sie sich ein, gehen Sie zu Wahlkampfveranstaltungen, stellen Sie Fragen, bohren Sie nach. Einen Lichtstreifen am Horizont werden Sie dann sehen: Die vier im Landtag vertretenen Parteien sind sich der Bedeutung von „Schule und Bildung“ wohl bewusst. Viele Kandidaten haben sich mit der Bildungspolitik beschäftigt und nicht eben wenige sind selber Eltern.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), Marion Krämer (mk) – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Lernen lernen

Teil 2 – Biologische und psychologische Grundlagen des Lernens

(Fortsetzung von Teil 1 aus Heft 3/2015)

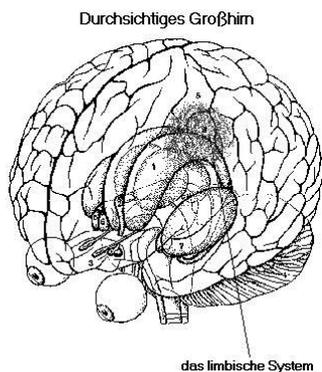
Im Grunde weiß man schon lange über das Zusammenwirken von Körper und Geist Bescheid: „*Mens sana in corpore sano*“ – in einem gesunden Körper ist ein gesunder Geist –, auf diese antike Formulierung wird dabei häufig Bezug genommen, auch wenn sie der römische Dichter Juvenal eigentlich ganz anders gebraucht hat.

Die moderne Medizin hat diese eher volkstümliche Auffassung vom Menschen als eines ganzheitlichen Wesens vollauf bestätigt: Der Mensch kann gedacht werden als ein sich selbst verstärkender Regelkreislauf, als ein System, in dem Körper und Geist sich gegenseitig beeinflussen. Nicht nur, dass mein gesunder Körper mir ein ungestörtes, „gesundes“ Denken ermöglicht, sondern auch umgekehrt: Mit meinem Denken kann ich, je nachdem, wie es aussieht, meinen Körper in Schwung halten, ihm Hilfe sein oder aber ihn schwächen.

Die Wissenschaft weiß über die Vorgänge im Gehirn inzwischen eine ganze Menge, wenngleich auch noch längst kein vollständiges Bild vorliegt. Es gilt immer noch das Bonmot von Jostein Gaarder: „Wenn das Gehirn so einfach wäre, dass wir es verstehen könnten, wären wir zu dumm, um es zu begreifen.“

Körper und Geist reagieren aufeinander: So stellen wir zum Beispiel fest, dass uns nach dem Essen, bei körperlicher Erschöpfung oder Fieber die Konzentration unglaublich schwer fällt. Es ist allgemein bekannt, dass jeder zu bestimmten Stunden des Tages lernbereit ist und erfolgreicher lernt als zu anderen Stunden. Wir wissen des Weiteren, dass unsere positiv oder negativ gefärbten Gefühle einen großen Einfluss darauf haben, ob wir einen bestimmten Lernstoff auch später noch wieder abrufen können. Wir sind erstaunt, wenn wir hören, dass es manchen Krebskranken gelingt, ihre Krankheit zu besiegen, weil sie es wollen; Forscher und Wissenschaftler kennen das Phänomen, dass sie, solange sie an einem spannenden Projekt arbeiten, gegen Sorgen und Krankheiten immun sind.

ERSTE SCHLUSSFOLGERUNG:



Erkunde deinen Biorhythmus! Jeder hat am Tag bestimmte Leistungsspitzen, die von Leistungstälern abgelöst werden. Es wäre ein Jammer, wenn man seine Leistungsspitzen mit unsinnigen Tätigkeiten vertrödelt und dann versucht, in den Leistungstälern sein Lernpensum zu erledigen!

Was hat das Zusammenwirken von Körper und Geist mit



Wolfgang Pohl

unserem Thema zu tun? Sehr viel, denn als Denker und Lerner hilft es mir zu wissen, dass der Vorgang des Denkens und Lernens sowohl eine materiell-körperliche als auch eine immateriell-geistige Seite hat.

Treffpunkt beider Bereiche ist das Gehirn, genauer gesagt, das **limbische System** im Gehirn. Das limbische System – so genannt wegen seiner Lage am Limbus, der Grenze zwischen dem Vorderhirn und den entwicklungsgeschichtlich älteren und einfacher strukturierten tieferen Bereichen – stellt eine empfindliche Nahtstelle zwischen vegetativ-körperlichen und seelisch-affektiven Vorgängen dar. Es ist eine Art emotionales Schiedsgericht, das darüber befindet, welche Informationen und Reize für uns wichtig und wertvoll sind. Findet es sie aus irgendwelchen Gründen wichtig, färbt es sie hormonal lustvoll ein, so dass sie leichter in unser Gehirn Eingang finden; findet es sie unwichtig, dann wehrt es sich dagegen, indem es uns lustlos stimmt. Solche Informationen haben es schwer, Eingang in unser Gedächtnis zu finden.

ZWEITE SCHLUSSFOLGERUNG:

Jeder Lernstoff sollte einen gefühlsmäßig positiven Inhalt, zumindest aber eine positive Verpackung oder ein positives Assoziationsfeld haben.

Wie gelangt nun eine Information von außen in unser Gedächtnis? Die moderne Biologie arbeitet hier mit dem Modell eines stufenweisen Abspeicherns (Verschlüsseln, **Codierens**):



1. Eine Information in Form eines sinnlich wahrnehmbaren Reizes erreicht uns. Der Reiz kann ein visueller (sichtbarer), auditiver (hörbarer), haptischer (den Tastsinn ansprechender), olfaktorischer (geruchlicher) oder gustatorischer (geschmacklicher) Reiz sein. Die eintreffende Informationsmenge ist von der Art des Reizes abhängig: Olfaktorische Reize können etwa 20 Bit pro Sekunde enthalten, visuelle hingegen ca. 10 Millionen Bit.
2. Der wahrnehmbare Reiz trifft auf eine Sinneszelle, die ihn in Form eines elektrischen Erregungsimpulses („Spike“) an eine Nervenzelle und ihre Nervenfaserverbindung, die Synapse, weitergibt (Ultrakurzzeitgedächtnis).
3. Der elektrische Erregungsimpuls beginnt nun zwischen den Synapsen verschiedener Nervenzellen zu kreisen (Kurzzeitgedächtnis). Er kreist in bestimmten, sich wie-

derholenden Bahnen im Netzwerk der Nervenzellen und hinterlässt dabei charakteristische molekulare Spuren, die sich chemisch im Gehirn einprägen. Die zunächst noch nicht fest zusammengeschalteten Nervenbahnen festigen sich dabei; es entstehen solide Verbindungen, die „Engramme“. Sie bilden unser Langzeitgedächtnis.

DRITTE SCHLUSSFOLGERUNG:

Jedes Lernen braucht Zeit, während der der Erregungsimpuls zwischen den Synapsen kreist und dabei chemisch fixiert wird. Diese Schlussfolgerung begründet, warum Wiederholungen von Lernstoff, z. B. in Form von Hausaufgaben, sinnvoll, ja notwendig sein können.

Vom Vorhandensein dieser Engramme hängt alles ab, denn beim Vorgang des Sich-Erinnerns wird unser Bewusstsein später auf sie zugreifen. Wenn es dort, wo es entsprechende Informationen vermutet, nichts oder etwas anderes vorfindet, kommt es zu Störungen (davon nachher mehr).

Lernen, d. h. Überführen und Abspeichern von Informationen ins Langzeit-Gedächtnis, geschieht aber nicht allein durch bloßes Wiederholen (wie bei manuellen Tätigkeiten), sondern indem wir den Lernstoff in Beziehung zu bereits Bekanntem setzen. Verstreute Einzelheiten werden dabei mit anderen Einzelheiten zu qualitativ höherstehenden neuen Einheiten gepackt:

viele einzelne Informationen	eine neue Information
Bäume + Sträucher + Moose + ...	Wald
Arme + Beine + Rumpf + Kopf	Körper
Räder + Karosserie + Elektrik + Motor + ...	Auto

Informationstechnisch gesehen ist daher die entstehende Summe kleiner als die Addition ihrer Elemente, denn die Elemente werden denkökonomisch abgelegt. Gewonnen wird diese höherwertige Information durch geistige Anstrengung, nämlich durch

Selektion	Auswahl
Komparation	Vergleich
Koordination	Verbinden, Abstimmen
Integration	Miteinbeziehung
Reduktion	Zurückführung, Abbau
Hierarchiebildung	Aufbau eines Ordnungs- und Beziehungssystems
Abstraktion	Gedankliche Verallgemeinerung, Erhebung zum Begriff

Hierzu muss der Lernstoff in ein schon vorhandenes Netz von Informationen hineinfallen, mit dem er zu einer neuen, kompakteren Information verbunden werden kann.

VIERTE SCHLUSSFOLGERUNG:

Denken heißt vor allen Dingen: Verknüpfung von Information zu höherwertigen intelligenteren Informationen. Gut strukturierter Lernstoff wird viel leichter behalten als unstrukturierter. Die dazu benötigten Techniken der Blockbildung (s. o.) müssen u. a. in der Schule vorgestellt und bewusst eingeübt werden.

Die oben benutzte Metapher des „Hineinfallens“ von Informationen in ein Netz verweist zurück auf die Eingangskanäle,

von denen anfangs schon die Rede war, das Wort „verbinden“ auf die geistige Anstrengung, die der Mensch unternimmt, um sich etwas zu merken. Die Kombination aus beiden begründet unterschiedliche **Lerntypen**:

- den visuellen (durch Sehen Lernenden),
- den auditiven (durch Hören Lernenden),
- den audio-visuellen (durch Hören und Sehen Lernenden),
- den haptischen (tastsinnorientierten),
- den olfaktorischen (geruchsorientierten),
- den abstrakt-verbale (durch den Begriff und seine Begriffserhebungen Lernenden),
- den kontakt- bzw. personenorientierten,
- den medienorientierten,
- den Einsicht bzw. Sinn Anstrebenden.

Keiner dieser Typen besteht für sich allein. Vielmehr gibt es nur Mischtypen, die sich flexibel den jeweiligen Gegebenheiten anpassen können.

Beispiel:

Verstanden und gelernt werden soll das Raumvolumen der Kugel.

- Der **auditive Typ** kann sich die Formel durch bloßes Hören merken, nämlich dass er den „Radius hoch drei zu nehmen und mit $\frac{4}{3}$ Pi zu multiplizieren hat“.
- Der **Einsicht anstrebende Typ** benötigt unbedingt den Beweis; vor allem stört ihn die Zahl $\frac{4}{3}$ oder Pi. Bekommt er den Beweis nicht, hat dieser Typus immer Schwierigkeiten, sich die Formel zu merken.
- Der **visuelle Typ** muss ein Bild vor sich haben, also in diesem Fall eine Schemazeichnung der Kugel mit den entsprechenden Bemaßungen.
- Der **kontakt- bzw. personenorientierte Typ** benötigt „seinen Lehrer“. Vom unsympathischen Lehrer nimmt er keine Erklärungen an.
- Dem **abstrakt-verbal denkenden Typ** genügt die Formel $\frac{4}{3}$ Pi.
- Der **medienorientierte Typ** entwickelt die Formel lieber selbstständig am Computer.

Hinzu kommt noch Folgendes:

Die meisten Menschen nutzen die **beiden Hälften ihres Gehirns** zu unterschiedlichen Typen geistiger Aktivität: Während die linke Seite eher für die „männlichen“ oder „akademischen“ Tätigkeiten eingesetzt wird, setzen wir die rechte Hälfte eher für die „weiblichen“ oder „gefühlbetonten“ Vorgänge des Erfassens und Erfahrens ein.

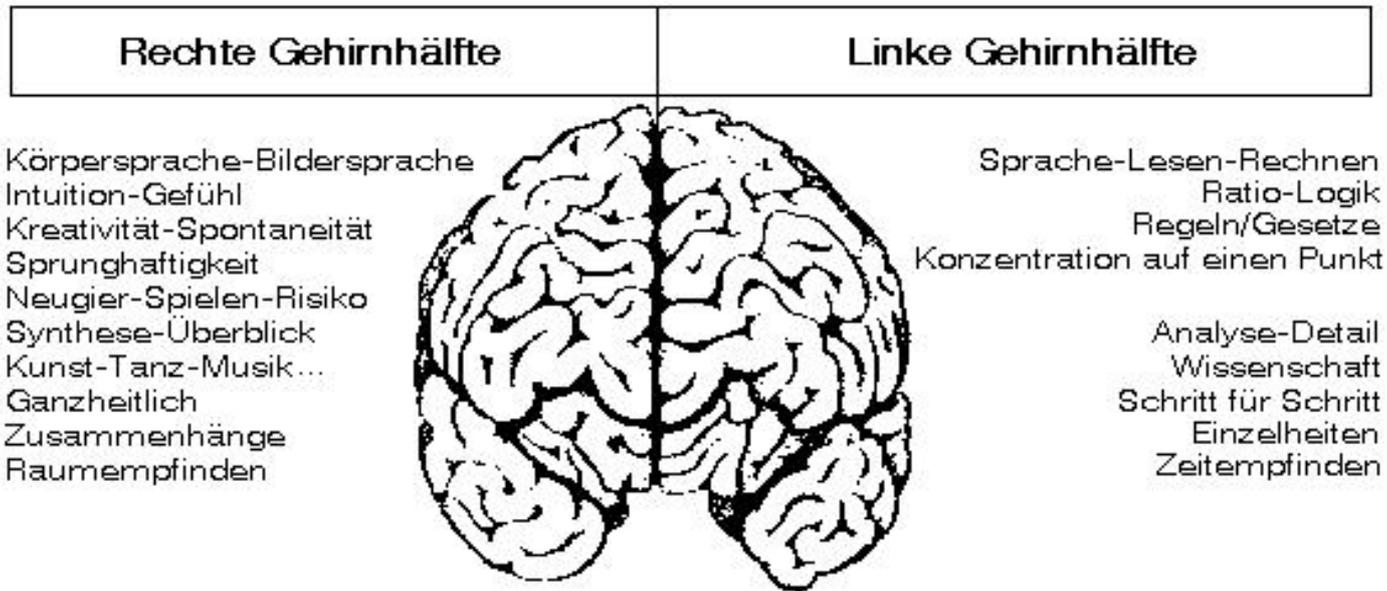
Es zeigt sich aber, dass, wenn beide Bereiche des Gehirns gezielt trainiert werden, sich Lernstoff umso stärker einprägt, da er nun sowohl vom Verstand als auch vom Gefühl her verankert ist.

FÜNFTE SCHLUSSFOLGERUNG:

An allen Lernvorgängen sollten möglichst viele Sinnesorgane und damit Eingangskanäle beteiligt sein! Die Eingangskanäle müssen, wenn nötig, an die Situation angepasst werden.

Bisher habe ich so getan, als ob der Prozess des Sich-Merkens, im Folgenden Codierung genannt, eigentlich nur funk-

Die Funktionen der beiden Gehirnhälften



tionieren könnte. Dies widerspräche natürlich meiner Eingangsthese, nach der Körper und Geist eine Einheit bilden. Und so wie der Körper des Öfteren schlappmacht, versagt auch unser Geist manchmal: Die Codierung geht schief. Ich möchte zum Schluss einige Gründe dafür vorstellen.

1. Der neue Lernstoff lässt sich nicht in Verbindung mit bereits Bekanntem bringen; er liegt außerhalb des bisherigen Erfahrungshorizonts. Oft sind es dabei gar nicht so sehr die Sachverhalte, die uns „nichts sagen“, sondern vielmehr die Begriffe, mit denen sie uns doch gerade „nahegebracht“ werden sollen.

Beispiele: abstrakte Begriffe aus dem Bereich der Mathematik oder Physik; grammatische Begriffe in den Fremdsprachen oder Deutsch; die Vorstellung, dass sich Parallelen im Unendlichen treffen etc.

2. Der neue Lernstoff wird zwar wissenschaftlich korrekt, für den Lernenden aber zu unübersichtlich, verwirrend oder sprachlich zu kompliziert dargeboten.

Dass so etwas geschieht, kann an einem gut gemeinten, aber lernpsychologisch schlecht gemachten Lehrwerk liegen, aber auch am Lehrer, der seine Schüler mit einem Allzuviel an Wissen „erschlägt“.

Die am schwierigsten zu korrigierenden Codierungsfehler gehen auf so genannte **Interferenzen** zurück. Interferenzen sind wechselseitige Störungen beim Speichern von Erscheinungen, die ähnlich sind, ähnlich klingen oder ähnlich funktionieren. Genau wie beim Radio- oder Fernsehempfang überlagern sie sich und richten Unheil an. Bekannt sind aus dem Fremdsprachenunterricht Interferenzfehler wie

- (dt.) bekommen => (engl.) to become
- (engl.) to visit <=> (frz.) visiter
- (engl.) at first => (frz.) au premier

3. Kurzzeitgedächtnis-Interferenzen:

Neue Daten stehen mit gerade im Kurzzeitgedächtnis (KZG) gespeicherten Daten im Widerspruch. Der Lernende

kann nicht entscheiden, wo der Widerspruch liegt: Beide Informationen blockieren einander und gehen verloren. Beispiel: Ein Mathematiklehrer führt seinen Schülern hintereinander mehrere Lösungsansätze an der Tafel vor.

4. Langzeitgedächtnis-Interferenz:

Bestimmte Informationen waren unterschiedlich definiert und schon im Langzeitgedächtnis (LZG) gespeichert. Sie enthielten aber gemeinsame Elemente. Deswegen verschmelzen sie jetzt zu einer missverständlichen Information.

Beispiel: Der Epochenbegriff „Klassik“ wird im Geschichts-, Kunst-, Deutsch- und Englischunterricht jeweils für sich richtig gelernt. Aufgrund des gleichen Begriffs verwirrt sich die Datierung der einzelnen Epochen je Fach.

5. LZG-KZG-Interferenz:

Der neue Stoff gerät in Konflikt mit bereits gelerntem Stoff, denn beide enthalten ähnliche Elemente. Zwei unterschiedliche Ergebnisse sind hier möglich:

- der ältere Stoff behindert das Verstehen und die Speicherung des neuen Stoffs (**proaktive Hemmung**);
- der neue Stoff blockiert oder löscht den schon gespeicherten (**retroaktive Hemmung**).

Beispiel: Im Französisch-Unterricht wird zuerst die Vergangenheitsstufe des Perfekt („Passé composé“) gelernt und geübt. Kommen später andere Vergangenheitsstufen („Imparfait“, „Plus-que-parfait“) hinzu, entstehen pro- oder retroaktive Hemmungen.

SECHSTE SCHLUSSFOLGERUNG:

Ähnliches muss mit entsprechendem Abstand gelernt werden. Ein Lehrer wird ähnliche Lernstoffe nicht zur gleichen Zeit anbieten und begriffliche Verwirrungen vermeiden.

SIEBTE SCHLUSSFOLGERUNG:

Jeder Schüler sollte wissen, dass es dem dauerhaften Lernerfolg schadet, nur schubweise, z. B. vor Klassenarbeiten, zu lernen. Muss sehr viel Stoff auf einmal „verdaut“ werden, hat sich meist so viel Material angesammelt, dass die Gefahr von Interferenzen sehr hoch ist.

Eine letzte Gruppe von Störfaktoren beim Lernen und Behalten lässt sich unter dem Oberbegriff „**Stress**“ zusammenfassen. Stress wird ja von vielen als eine Art von Angst wahrgenommen und führt dann zu der schon beschriebenen Hormonblockade des Gehirns. Interessant ist aber, dass die Biologie zwei Arten von Stress kennt, nämlich den negativ erlebten (**Disstress**) und den positiv erlebten (**Eustress**).

Vom **Eustress** war schon in Folge 1 dieser Textreihe die Rede: Wenn ein Mensch über ein „**Aha-Erlebnis**“ der Faszination des Forschens verfällt, dann setzt ein hormonaler Prozess im Körper mehr Kräfte frei als verbraucht werden. Diese Euphorie des Lernens ist – ich wiederhole mich – bei Wissenschafflern verbreitet, aber auch bei Politikern in Extremsituationen bekannt (Napoleon, Churchill). In der Antike sprach man von „geistigem Eros“: Lernen, sich bilden, kann lustvoll sein und zu einer wichtigen Triebfeder im Leben werden.

Auf der anderen Seite kann negativ erlebter Stress die Lernsituation so unerträglich gestalten, dass alle Kräfte des Körpers und des Geistes nur noch damit beschäftigt sind, den Stress zu bekämpfen. Das eigentliche Lernen bleibt dabei fast ganz auf der Strecke.

Negativ erlebter Stress kann verschiedene Ursachen haben, die dann auf die Lernsituation ausstrahlen, Ursachen, die nicht unbedingt mit der Lernsituation direkt zusammenhängen müssen, wie z. B.

- Konfliktstress (Familienkonflikte, Pubertät),
- Prestigedruck, zu hoch gesteckte Berufsziele,
- unerfüllbare Erwartungen der Umwelt.

Aber natürlich gibt es auch Faktoren, die am Lernort selbst Angst auslösen, wie z. B.

- gewalttätige Mitschüler,
- Klima des Misstrauens, der Missgunst in der Lerngruppe,
- angsteinflößende Lehrer (warum sie Angst einflößen, dafür gibt es Dutzende von möglichen Gründen),
- knallhartes Leistungsklima ohne soziale „Wärme“,
- Lernstoff, der mir nicht in geeigneter Weise nahegebracht wird.

Das Schlimme hieran ist, dass der Stress nicht dann aufhört, wenn die Lernsituation im engeren Sinne beendet ist. (Die Glocke zur Pause läutet, und die grauenvolle Deutschstunde, in der wieder einmal der Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Rede behandelt wurde, geht zu Ende.)

Die Denkblockaden halten auch an, wenn ich später an den Lernstoff oder den Lernort denke (z. B. bei den **Hausaufgaben** oder bei der **Vorbereitung auf Prüfungen**).

Das leib-seelische Gleichgewicht stimmt insgesamt nicht mehr und beeinflusst den ganzen Lernalltag. (Nur weil ich für dieses blöde Fach Deutsch lernen muss, habe ich auch keine rechte Lust mehr zu meinem Lieblingsfach Biologie).

Als Folge weichen Lernende nicht selten auf Freizeitaktivitäten aus, durch die sie ihren Disstress zu kompensieren versuchen. (Ironie des Schicksals: Durch den Erfolgsdruck auch im Freizeitbereich, z. B. im Sportverein, entsteht so noch ein Stress-Nebenschauplatz in Form von „Freizeitstress“).

ACHTE SCHLUSSFOLGERUNG:

Lernen gelingt am ehesten in einer stressarmen Atmosphäre, die gesunden Leistungsstress nicht ausschließt. Beim Lernen sollte das Moment der Entdeckung („Aha-Erlebnis“) und der Freude im Mittelpunkt stehen. Angst ist ein schlechter Lehrmeister.

Gerade an dieser letzten Schlussfolgerung entzünden sich immer wieder Diskussionen zwischen Lehrern und Schülern. Das hat natürlich damit zu tun, dass schulisches Lernen meist nicht intrinsisch motiviert ist (d. h. einem eigenen inneren Antrieb entspringt). Beim fremdbestimmten Lernen nehme ich dann sehr viel empfindlicher die Störungen wahr, die mich in meinem Gefühl bestärken, dass das Lernen, wozu ich gezwungen werde, ein Unrecht ist, das mir geschieht. Wenn es einmal so weit gekommen ist, überwiegen die Disstressfaktoren, von denen oben die Rede war, und Lernen wird zur Qual. Es kann eine gemeinsame und sinnstiftende Aufgabe aller an Schule beteiligten Personen sein, die so entstehenden Konflikte so milde wie möglich zu gestalten, damit nicht Angstbewältigung, sondern das entdeckende Lernen im Mittelpunkt steht.



Wolfgang Pohl
Gymnasium Wildeshausen
Humboldtstraße 3
27793 Wildeshausen
oder wolfgang.pohl@yahoo.de

Zum Autor

Geboren im Kreis Diepholz.

Schüler des **Gymnasiums Syke**.

Studium der Fächer Deutsch und Französisch an der **Universität Göttingen**.

Referendariat am Studienseminar in Hamburg.

Lehrkraft im Angestelltenverhältnis am **Gymnasium Osterode am Harz**.

Seit 1981 Lehrer für Deutsch und Französisch, ab 2006 auch für Werte und Normen am **Gymnasium Wildeshausen** (Landkreis Oldenburg).

Glossar

„Lernen lernen“ – S. 18–21

Bonmot

ein witziger Einfall, ein geistreiches Witzwort, eine treffende Bemerkung oder ein situationsbezogen gelungener Ausspruch – eine schlagfertige, geistreiche Bemerkung im Gespräch.

Glossar

„Lernen lernen“ – S. 18–21

Synapsen

Stelle neuronaler Verknüpfung, über die eine Nervenzelle in Kontakt steht zu einer anderen Zelle – einer Sinneszelle, Muskelzelle, Drüsenzelle oder anderen Nervenzelle. Die Anzahl der Synapsen beträgt im Gehirn eines Erwachsenen etwa 100 Billionen (10^{14}) – bezogen auf ein einzelnes Neuron schwankt sie zwischen 1 und 200.000.

Engramm

eine allgemeine Bezeichnung für eine physiologische Spur, die eine Reizeinwirkung als dauernde strukturelle Änderung im Gehirn hinterlässt. Die Gesamtheit aller Engramme – es sind Milliarden – ergibt das Gedächtnis.

Intrinsisch

bedeutet ursprünglich „innerlich“ oder „nach innen gewendet“, in einer späteren Umdeutung auch „von innen her kommend“

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.